

Schwantes schwammiges Konzept

International besetzte Archäologentagung in Bad Bevensen soll für alle offen sein

Von Jürgen Köhler-Götze

Bad Bevensen. Wenn der Stadtarchäologe Fred Mahler bei Pachttagungen erklärt, dass er aus Uelzen kommt, dann ist die Standardantwort: „Ach ja, Uelzen hat Jastorf.“ Das Dorf ist in Archäologenkreisen weltbekannt, weil es namensgebend war für eine Kultur in weiten Teilen Norddeutschlands und Südschwedens, ... die Hauptsitze der Westgermanen zwischen dem 6. und 1. Jahrhundert vor Christus, wie Gustav Schwantes schreibt.

Der hat vor ziemlich genau 100 Jahren den Begriff „Jastorkultur“ geprägt, als er nach umfangreichen Ausgrabungen in der Gegend von Jastorf und Seedorf Urnenfriedhöfe erforscht hatte. Er war es auch, der die ethnische Verknüpfung mit den Westgermanen herstellte. 1911 ist seine Schrift „Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg“ erschienen, Anlass genug für eine internationale Tagung im Bad Bevenser Kurhaus vom 18. bis zum 22. Mai unter dem Thema „Das Jastorf-Konzept und die vorrömische Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa“, veranstaltet von der Samtgemeinde Bevensen in Kooperation mit dem Archäologischen Museum Hamburg/Helms-Museum, der Freien Universität Berlin und unter Mitwirkung der Stadtarchäologie Uelzen. Rund 90 Besucheranmeldungen hat Bürgermeister



The screenshot shows a website for the 'Internationale Tagung "Gustav Schwantes und die Jastorf-Kultur"'. The main heading is 'Internationale Tagung "Gustav Schwantes und die Jastorf-Kultur" 18.05. bis 22.05.2011'. Below this, there is a section titled 'Int. Tagung "Schwantes und die Jastorkultur"' featuring a portrait of Gustav Schwantes. The text describes the conference's focus on the archaeological work of Gustav Schwantes (1864-1941) and the Jastorf culture. It mentions that the conference is organized by the Helms-Museum and the University of Hamburg. There are also navigation tabs at the top: 'Startseite', 'Aktuell', 'Gustav Schwantes', 'Tagung', 'Jastorkultur', 'Anmeldung/Ordnung', 'Anreise', 'Übersicht', and 'Ihre Meinung'. A search bar and a 'Sprache auswählen' dropdown are also visible.

Die Schwantes-Tagung im Mai soll nicht nur für die Wissenschaftler stattfinden. Alle Vorträge sind öffentlich. Im Internet findet sich unter www.schwantes2011.de eine Infoseite.

Knut Markuszewski bislang gezählt, Fachwissenschaftler aus Deutschland, Polen, Schweden, der Ukraine, Norwegen, Rumänien und der Tschechischen Republik haben sich angesagt – Beleg dafür, dass Schwantes auch nach hundert Jahren immer noch in der wissenschaftlichen Diskussion präsent ist.

Auch wenn es sich um eine wissenschaftliche Fachtagung handelt, „alle Vortragsver-

staltungen sind öffentlich“, betont Markuszewski.

Derzeit erarbeitet der Stadtarchäologe Fred Mahler eine Ausstellung zur Jastorf-Zeit, die während der Tagung im Kurhaus zu sehen sein wird. Und Bäckermeister Hans-Werner Hoyer aus Jastorf wird in dieser Zeit ein Brot backen, wie es zur Jastorf-Zeit gebacken wurde, das Jastorf erbrütet, basierend auf einem Fund, der im Helms-

Museum analysiert worden ist.

Die Einwohner von Jastorf und Seedorf hat Markuszewski bereits persönlich eingeladen. Wissenschaftler sollen auf die Dorfbevölkerung treffen. „Die sind schließlich auf eine interessierte Öffentlichkeit angewiesen.“ Die Schüler der Bevenser Schulen können nicht nur Tagungsluft schnuppern, das Helms-Museum bietet ein Schulprojekt an und stößt da-

ZUR PERSON

Gustav Schwantes

Geboren wurde Gustav Schwantes 1881 in Bleckede. Er wuchs in Bevensen auf, wo er später als Lehrer unterrichtete. Er führte in der Umgebung bereits mit 16 Jahren erste archäologische Grabungen bei Jastorf aus und stand schon als 18-Jähriger im regen Briefkontakt mit Archäologen. Schwantes war als Archäologe reiner Autodidakt in der damals noch recht jungen Wissenschaft (erster Lehrstuhl in Deutschland 1904). 1928 habilitierte er und wurde erster Dozent für Vorgeschichte an der Universität Hamburg. Ab 1929 leitete er das Kieler Museum für Vaterländische Altertümer, ab 1931 wurde er Professor in Kiel. Als Botaniker erforschte er die Steppeflora Südafrikas. Mehrere Pflanzen sind nach ihm benannt. Schwantes starb 1960 in Hamburg.

mit bei den Geschichtslehrern auf Interesse.

Die Tagung wird nicht nur hochspezifische Fragen behandeln. „Schwantes selbst hat sein Jastorf-Konzept mehrfach modifiziert“, so Jochen Brandt vom Helms-Museum. Man will Klarheit in den schwammigen und inzwischen ziemlich unscharfen Begriff bringen, „unter dem jeder etwas anderes versteht.“